

Herrn  
Professor J. Schauf  
Aachen  
Mozartstr. 9

Reinhard Lauth  
München 19  
Ferdinand-Maria-Str. 10

München, 25. Apr. 1966

Sehr verehrter, lieber Herr Schauf,

diesesmal muß ich mich sehr entschuldigen, daß ich Ihnen auf Ihren Brief vom 14. März erst jetzt antworte. Ursache der Verspätung ist der Tod meiner lb. Frau und die Flut von Zuschriften, die die Grundsatzklärung ausgelöst hat. Ich bedaure, daß ich Ihnen nicht Gelegenheit geben kann, die Briefe, die wir erhalten haben, einzusehen. Sie allein sind ein erschütterndes Dokument der Not des gläubigen Volkes in der deutschreformierten Kirche.

Bevor ich auf Ihre Einwände gegen die Grundsatzklärung eingehe sei vorweg gesagt, daß sie summo loco überprüft wurde (und ergänzt wurde, bevor wir sie für unsere römisch-katholischen Mitglieder druckten. Auc ist sie gerade von orientalistischer Fachseite ganz eingehend mit uns erörtert worden.

Wieviel Gutes sie schon nachweislich gewirkt hat, wissen wir genau. Sie ist aber erst der Auftakt. Im Herbst werden wir einen offenen Brief an unsere Bischöfe richten und sie ~~wegen~~ der Duldung, z.T. aktiven Förderung und in einzelnen Fällen sogar Propagierung von Häresien und Blasphemien zur Rede stellen werden. Wir haben auch als Laien ein Recht darauf zu wissen, welcher Kirche wir eigentlich angehören, worin unsere Kinder unterrichtet werden und wofür wir Steuer gelder zahlen.

Nun zu Ihren Einwänden:

1. Die griechische, syrische, altslavische Sprache sind zwar in unserer Kirche auch genehmigt. Das ändert aber nicht an der Tatsache, daß Petrus und seine Nachfolger die Kirche leiten & in Glaubensfragen nicht irren können; daß diese aber durch göttliche Fügung in Rom ihren Sitz haben und infolgedessen das Lateinische als die Sprache des hl. Stuhles die Einheitssprache der Kirche ist. In der 2000jährigen Kirchengeschichte ist durch göttliche Fügung die lateinische Sprache die bestimmende im rechtgläubigen katholischen Raume geworden. Die griechische Sprache wurde der Mutterboden endloser Häresien, die syrische trat durch die islamischen Erfolge (die ja zugleich den Abfall der Christen jener Gebiete bedeuten) zurück.

2. Die forcierte Einführung der Volkssprache wird zur Folge haben, daß die Einheitssprache der Kirche verorengeht. Auf diese Gefahr haben so viele Päpste, Konzilien und Synoden der Vergangenheit hingewiesen, daß es Zeitverschwendung wäre deren stichhaltige Gründe noch einmal zu wiederholen. Ich sehe nicht ein, woher eine schwach- oder ungläubige Zeit die Legitimation nimmt, das vielhundertjährige Zeugnis der katholischen Kirche zu verwerfen. Sind die Katholiken der vergangenen Jahrhunderte vielleicht weniger wert, weil sie uns zeitlich ferner stehen. Nimmt die Wahrheit mit der Zeitspanne ab?

[Sie allein]

7 Bismarck

Die zweite Folge wird sein, daß der Geist, der den Sprachen innewohnt, sich auch im Glaubensdenken der Katholiken auswirken wird. Der Geist unserer Sprache ist der Geist Luthers Goethes und ~~Nitlers~~ - zum mindestens haben diese unsere Sprache bleibend verändert. Wir wollen aber nicht Deutsch-reformierte, sondern römisch-katholische Christen sein.

3. Was Sie zur Musik anmerken, geht an unseren Ausführungen vorbei. Ich bitte Sie, diese noch einmal ruhig zu lesen, so werden Sie es selbst bemerken. Ich war 1954 längere Zeit in Ceylon, Indien, Nepal und Pakistan und kenne die heidnische religiöse Musik recht gut (weil ich spezielle Möglichk<sup>en</sup> hatte, indische klassische Musik zu hören). Ich bin mit <sup>em</sup>, was Sie ausführen, ganz einverstanden - mit der Einschränkung, daß auch diese musikalischen Elemente einer Umformung bedürfen, mit christlichem Geist durchdrungen werden müssen. Aber etwas ganz anderes sind Jazz-Messen. Inzwischen hat der Hl. Vater ja durch Kardinal Lercaro allen Bischöfen mitteilen lassen, daß Jazz-Messen verboten sind. Es fragt sich nur, ob unsere Deutschreformierten in ihrer stolzen Verblendung dem Hl. Vater gehorchen werden oder sich offen widersetzen und die Anordnung totschweigen. Gehorsam wird nur von den Laien verlangt, von deren ehemaliger römisch-katholischer Erziehung im kirchlichen Gehorsam man noch unloyalerweise profitiert.

4. Die bloße historische Tatsache von hl. Messen non coram sacramento beweist nichts als mangelndes Glaubensverständnis. Gerade die Forderung nach dem Gebet vor dem eucharistischen Herrn ist das Zentrum unserer ganzen Bewegung. Wie wollen Sie es zureichend begründen, daß das hl. Altarsakrament vom Hauptaltar entfernt wird. Wenn Christus im Hl. Sakrament vollgegenwärtig ist, dann ist es eine Blasphemie, von dieser Seiner Gegenwart keine Notiz zu nehmen, ihn in die Ecke zu stellen, in einen "Hostiensafe" zu legen. In den meisten Kirchen ist Christus während der hl. Messe nur für eine kurze Viertelstunde gegenwärtig in leiblicher Gestalt. Soll das rechtfertigen, daß er in den Kirchen in den Winkel gestellt wird, um einem leeren Tisch (der zum Verwechseln dem Tisch des Meisters vom Stuhl einer Freimaurerloge ähnlich sieht) zu weichen.

5. Wenn Sie schreiben: "Bei aller Ehrfurcht vor der wirklichen und einzigartigen Gegenwart Christi im Sakrament kann man auch sagen, daß die andersgeartete Gegenwart des dreifaltigen Gottes in den Begnadigten nicht weniger bedeutsam ist" - so stellt das eine Ansicht dar, die der Hl. Vater Papst Paul der VI. ausdrücklich in seiner letzten Encyclica zurückgewiesen hat. - Nämlich: "ganz anders bedeutsamen...". In den Begnadigten kann Gott im Optimalfalle nicht mehr als vollgegenwärtig sein. Das ist er im Sakrament immer. Ich bin seit 10 Jahren immer wieder in der Gegenwart von Pater Pio gewesen, der gewiß einer der begnadetsten Menschen unserer Zeit ist. Nun, Pater Pio weist diese Ihre Ansicht entschieden zurück und verurteilt die Entfernung des hl. Altarsakramentes vom Hauptaltar scharf. Was wir aber heute um den Altar herum während der hl. Messe gewöhnlich sehen, sind

unsere ekelerregenden, Christusverspottenden Deutschreformer mit ihren HJ-Übungen: Sprechorsprechen, Aufstehen, Setzen, Nichtknien, in den Lautsprecherbrüllen, bei Jazzmessen während des Kanons am Altar rhythmisch-tanzender (!!!) "Priester" ("Kloaken der Unreinigkeit, wie die HJ Jungfrau sie in La Salette mit Recht genannt hat). Wir haben doch wohl ein Recht darauf, uns beim Gebet mit ganzem Herzen und allen Sinnen ausschließlich Gott zuzuwenden und ihm anzubeten, ihn allein, Deum solum. Was tun Sie dagegen, daß uns dieses Recht in lieblosester Weise genommen und die stille heilige Messe, nachweislich ein Bedürfnis für Hunderttausende, verboten wurde? Ist es nicht eine Schande, daß man jetzt in den Kirchen Betende sieht, die sich die Ohren zuhalten!!!!!! Wie ich gestern noch eine Frau neben mir knien hatte. "Das hl. Altarssakrament wird immer mehr mißachtet!"

6. In puncto Muttergotteserscheinungen stelle ich nur folgende Frage: wie kann ein Gläubiger diese an das ganze christliche Volk gerichteten von Gott kommenden Worte unbeachtet lassen, wenn er an einen persönlichen Gott glaubt, der sein Volk führt. Es ist mir unbegreiflich. Pius XII. dachte darüber anders. Hier aber kann man überall von den Deutschreformierten hören, sie wollten gar keine Offenbarungen, sie lehnten sie von vornherein ab, Gott oder die Muttergottes sollten den Mund halten. Sagen Sie bitte nicht, das seien Übertreibungen. Was bei den Garabandalvorträgen allein in den letzten Monaten von Pfarrern geäußert worden ist, ist ein Skandal und offenbart die tiefe Glaubenslosigkeit unserer Reformer. Sie sagen genau das, was der Großinquisitor am Ende zu Christus sagt: "Geh! und komm nicht wieder - komm überhaupt nicht mehr, niemehr, niemehr! - und dann küssen sie Christus, den sie im Gegensatz zu Judas gräus verkaufen. Ehre sei der Gemeinde und Uns Uns Uns! Gott braucht man heute nicht mehr im Transzendenten zu suchen, ist in der Gemeinde, wir beten den Dieu-communauté an. Wir kündigen nicht mehr den Tod des Herrn an, bis er wiederkommt, sondern nur noch unsere Insipienz und unseren Hochmut.

Nein, kein anderes Evangelium als das, das Christus verkündet hat, das Evangelium der Inkarnation, der Fleischwerdung Christi in Brot und Wein, der Liebe zu seinem irdischen Leibe, einer Liebe, die sich nicht schämt, täglich die Erde zu küssen, die er heimgesucht hat.

In Jesus und Maria

Ihr